

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 10

Artikel: Einüben des Liedes : "Komm', heiliger Geist"

Autor: Dobler, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einüben des Liedes: „Komm, heiliger Geist.“

5. und 6. Schuljahr. Gesanglehre von Schneider, II. Teil, Seite 103.

Vorbemerkungen. Es ist eine sehr lobenswerte Bestrebung des allgemeinen Cäcilien-Vereins, den kirchlichen Volksgesang beim Gottesdienst wieder einzuführen. Um das zu ermöglichen, muß in der Schule der Anfang gemacht werden. Man führe jedoch nur gute, kirchliche Lieder ein, nicht weiche, schmachtende Melodien, welche keine wahre Andacht, sondern nur Gefühlsduselci erwecken. Musterhaftes in dieser Hinsicht bietet P. J. Mohr in seinen neuern Gesangbüchern „Psälerlein“, „Magnifitat“ u. a. Oben bezeichnetes Lied ist zwar auch nur als Übergang zu strenger kirchlichen zu betrachten; des- senungeachtet ist es recht gut es vor der Predigt (außerhalb des Hochamtes) und Christenlehre zu verwenden, wenn es nicht leichtfertig gesungen und mit einer geziemenden Orgelbegleitung versehen wird (in G-dur). Die kirchlichen Volksgesänge sind einstimmig gedacht, sollen daher einstimmig vorgetragen werden. Daher behandeln wir in der Folge nur die erste Stimme. Nach jeder Verszeile ist nicht bloß zu atmen, sondern auch abzusehen. Zur Einübung gebrauche der Lehrer anfänglich die Violine, nachher das Harmonium, um die Schüler auch an die Orgelbegleitung zu gewöhnen.

Behandlung. 1. **Lesen der Noten von Seite der Kinder.** Da dieses Lied einstimmig gesungen werden soll, sind nur die oberen Noten zu lesen. Sie werden auf dieser Stufe mit den deutschen Namen benannt, also e, a, gis u. s. w.

2. **Erklären der Tonart und Singen der Noten ohne Takt.**

Lehrer: In welcher Tonart ist dieses Lied?

Schüler: In A-dur.

L.: Warum ist das A-dur?

Sch.: Weil 3 Kreuze vorgezeichnet sind.

L.: Wie heißen die drei Kreuze?

Sch.: Die 3 Kreuze sind: fis, cis, gis.

L.: Wo liegt in A-dur do (mi, sol, fa, la, si, re)?

Sch.: do liegt im 2. Zwischenraum; re.

Hierauf wird die Melodie als Tressübung durchgenommen, vorderhand ohne Takt.

3. **Erklären des Rhythmus, der Vortragszeichen und Singen der Noten im Takt.**

L.: Was für Takt hat das Lied?

Sch.: Das Lied hat den $\frac{3}{4}$ Takt.

L.: Wie gibt man den $\frac{3}{4}$ Takt?

Sch.: ab, rechts, auf!

L.: Was ist am Anfang für ein Takt?

Sch.: Der 1. Takt ist ein Auftakt.

L.: Was für Notenformen kommen hier vor?

Sch.: Hier hat es nur $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Noten.

L.: Wie lange wird 1 Viertelnote (Halbenote) ausgehalten?

Sch.: Eine Viertelnote gilt 1 Schlag (1 Halbenote 2 Schläge).

L.: Es kommen hier keine Pausen vor; aber man sieht doch nach jeder Verszeile ein wenig ab, z. B. bei der 1. Strophe nach: herab, Grab, Rat, Tat, herab. Nach dem Worte „Geist“ am Anfang und Ende wird nicht innegehalten, sondern nur geatmet. Das ganze Lied muß etwas langsam gesungen werden.

L.: Was bedeutet das F?

Sch.: Das F bedeutet forte.

L.: Was heißt forte?

Sch.: forte heißt fest (stark) singen.

L.: Ja, aber nur stark, nicht sehr stark.

L.: Was bedeuten die aufgehenden (zugehenden) „Schnäbel“?

Sch.: Ein aufgehender (zugehender) Schnabel bedeutet Anschwellen (Abnehmen) im Ton

L.: Wo die Bezeichnung „Solo“ steht, singt dann später nur eine Stimme; erst bei „Chor“ (Tutti) sezen wieder alle ein; vorläufig singen alle auch den Solo-Teil. Dann werden die Noten mit ihren Namen im Takte gesungen. Man achte auf richtige Tonbildung, Piano-Singen u. c.

4. Sprechen und Erklären des Textes. Der Lehrer liest den Text mustergültig vor, einige Schüler lesen nach, nachher folgt Chorlesen (Rezitation). Erklären der Ausdrücke: erhellst, Grab, Licht, gute Tat, neue Herzen, heiliger Sinn, Quell des Lebens, entflammen, Rathschluß.

Kurze praktische Anwendung betreffend Anhören der Predigt, Christenlehre; sieben Gaben des hl. Geistes, sechs Sünden wider den hl. Geist, Pfingstfest, 10. Glaubensartikel, Firmaung, Heilig-Geist-Bruderschaft.

5. Singen der Melodie mit Textunterlage. Vorsingen des Lehrers, Nachsingen einiger besser begabter Schüler, Chorsingen. Zuerst wird nur die 1. Verszeile der 1. Strophe durchgenommen, dann der nämliche Textabschnitt der 2. Strophe; erst nachher folgt die 2. Zeile der 1. Strophe u. s. f. bis zum Schluß. Die Vorteile dieser Methode liegen auf der Hand — Man richte ein Augenmerk auf fehlerlose Tonbildung, richtiges Atemholen, taktmäßiges Singen und schönen Vortrag. — Ist das Lied den Kindern geläufig, so mag es Verwendung finden vor der Christenlehre und vor der Predigt an Nachmittagsgottesdiensten und Mai-Andachten und dgl. J. Dobler, Zug.

Zur 6. st. gallischen Delegiertenkonferenz.

Abgehalten am Osterdienstag, den 20. April 1. J. im Schützengarten in St. Gallen.

Die Morgendämmerung verbreitete sich allmählich auf den Bergen und in den Tälern, als Schreiber dies sich auf den Weg zur kantonalen Delegiertenkonferenz machte. Auf der Fahrt von B. nach St. Gallen kamen vier Abgeordnete zusammen. Drinnen im geheizten Bahnwagen wurde über vieles gesprochen. Natürlich kam die Windrichtung in den hohen Kreisen, oder wie man zu sagen pflegt, der jetzige „Kurs“ in unserm kantonalen Erziehungswesen zur Sprache. In unserer gemischten Gesellschaft gab es natürlich ein Pro und ein Contra über diesen Kurs. Eines Gefühles konnte ich seither nicht mehr los werden, nämlich:

Die Katholiken unbehelligt an der Hebung des Schulwesens mitarbeiten seien, ist unsern Gegnern ein gewaltiger Dorn im Auge. Der geneigte Leser merkt nun auch, was etwa gelaufen. Und seither habe ich mir die Überzeugung als unumstößliche Maxime gewonnen: Wer in den Reihen der Katholiken für die Schule in jetziger Zeit nicht so viel, als es im können liegt, positiv arbeitet, der begeht an unserer hl. Sache — einen Verrat. Wer die Schule hat, der hat auch die Zukunft. Ich bin ab dem Geleis gekommen. Nein, wir sind jetzt schon im „Schützengarten“ und wollen gleich von unserm Arbeiten erzählen.

Herr Brässel von St. Gallen eröffnete die Konferenz mit einer kurzen Ansprache, worin er hauptsächlich das Referendum gegen den 4. Seminarkurs bedauerte. Zu groÙe Furcht hat da der Herr an den Tag gelegt.

Das prägnant abgesetzte Protokoll fand die einstimmige Genehmigung.

Die verlesene Rechnung zeigte, daß wir einen guten Finanzier, aber auch eine gute Kassa haben. Aktivsaldo 280 Fr.

Im ersten Referat verbreitete sich Herr David Neber, Waisenvater auf Dreilinden bei St. Gallen, in vorzüglicher Weise über das Thema „Fürsorge des Staates für die Erziehung schwachsinniger Kinder.“ Die ganze Arbeit war getragen vom Geiste treuer Liebe, die einzige Sonne für die Schwachsinnigen. Der Kanton St. Gallen steht nach der neuesten eidgenössischen Statistik hinsichtlich der Zahl der schwachsinnigen Kinder sehr übel dran. 700 ist viel. Das Los dieser Unglücklichen ist eben mancherorts ein überaus trauriges. Für die Taubstummen, Blinden und eigentlich Verwahrlosten ist noch am besten gesorgt. Dagegen begegnen uns in der Volksschule etwa 600 Kinder, die es trotz der Zahl der Schuljahre nicht über einen zweiten, höchstens dritten Kurs bringen, und auch in diesen Schulstufen nur das Schlechteste leisten! Kann da die Schule helfen? Nein! Was muß dann sein? Man gründe für diese